

ALLE(S) DRIN!



FACHTAGUNG

zu Vielfalt, Verschiedenheit und Inklusion
in der Kinder- und Jugendarbeit

Donnerstag, 5. März 2015
Frankfurt University of Applied Sciences
(ehemals Fachhochschule Frankfurt/Main)

HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG
HESSEN

FRANKFURT
UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Netzwerk
Inklusive Praxis
in der Kinder- und Jugendarbeit
(Frankfurt am Main)

CeBeeF 
Club Behinderter und ihrer Freunde e.V.

PARITÄTISCHES
BILDUNGSWERK
BUNDESVERBAND

Stadtkreis Frankfurt am Main
ibw
Jugendbildungswerk-ffm.de

IB | Internationaler Bund
Freier Träger der Jugend-,
Sozial- und Bildungsarbeit e.V.

Evangelischer Verein für
Jugendsozialarbeit in
Frankfurt am Main e.V.

ABSTRACTS ZUM VORTRAG UND ZU DEN WORKSHOPS

VORTRAG

IMPULS-VORTRAG

Lernziel Inklusion?! Vom falschen Umgang mit dem Richtigen

PROF. DR. CLEMENS DANNENBECK HOCHSCHULE LANDSHUT

Uneingeschränkte gleichwürdige Teilhabe für alle – so lautet die menschenrechtlich begründete Forderung, die aus der UN-BRK resultiert. Damit ist verbunden, Teilhabebarrrieren - in welchen Zusammenhängen sie auch auftreten mögen – zu diagnostizieren und abzubauen. Adressiert sehen muss sich hier einmal die Politik - insofern angemessene strukturelle, organisatorische und ressourcenmäßige Voraussetzungen zu schaffen und zu garantieren sind, um diesem unhintergehbaren Anspruch gerecht werden zu können; zum anderen sehen wir uns alle - persönlich und professionell – gefordert, auf der Handlungs- und Haltungsebene „inklusionsorientiert“ zu agieren. Was aber heißt das? Inklusive Kompetenz ist nicht misszuverstehen als pädagogische Zusatzqualifikation für einen optimierten Umgang mit Menschen mit Behinderung. Gleichwohl ist der gegenwärtige Stand pädagogischer Fort-, Aus- und Weiterbildung vor dem Hintergrund der Umsetzung der UN-BRK radikal auf den Prüfstand zu stellen. Was in diesem Sinne bislang zu beobachten ist, wäre mit Vorsicht zu genießen und mit kritischem Blick zu begleiten. Der inflationäre und weitgehend theoriefrei gebrauchte Begriff der Inklusion läuft ständig Gefahr mit Bedeutungsgehalten aufgeladen zu werden, die sein ihm durch die UN-BRK verliehenes kritisches Potenzial unterlaufen.

WORKSHOP-ANGEBOTE

► HERAUSFORDERUNGEN IN DER PRAXIS

Workshop 1

Umgang mit mehrdimensionaler Diskriminierung in der Kinder- und Jugendarbeit

DR. ANASTASIA PASCHALIDOU (INTERNATIONALER BUND)

In diesem Workshop setzen wir uns mit dem Ineinandergreifen von individueller, institutioneller und kultureller Diskriminierung sowie deren Verknüpfungen (Mehrfachdiskriminierung) auseinander. Hierbei sollen eigene Wahrnehmungs-, Zuschreibungs- und Bewertungsprozesse sowie ethnozentrische Einstellungen innerhalb des Workshops reflektiert werden. Der Handlungsspielraum der jeweiligen Teilnehmer/innen soll durch die Vermittlung von Konfliktlösungsstrategien erweitert werden.

Workshop 2

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und ihre Chancen in der Kinder- und Jugendhilfe

CLAUDIA MENESCH (KOLPINGHAUS FRANKFURT)

Die Medien berichten täglich über Krisenherde und ansteigende Flüchtlingszahlen. Aktuell sind weltweit mehr Menschen auf der Flucht als während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Tendenz weiterhin steigend. Unter den Flüchtlingen sind zahlreiche minderjährige Jugendliche, die ohne Sorgeberechtigte nach Deutschland einreisen. Die Versorgung der meist traumatisierten Jugendlichen stellt die Kinder- und Jugendhilfe wie auch Träger, Einrichtungen und pädagogische Fachkräfte vor neue Herausforderungen und vielfältige Aufgaben. Wir werden uns mit dem Procedere des Clearingverfahrens, den Strukturen und Abläufen in einer Aufnahmeeinrichtung sowie der Komplexität des pädagogischen Alltags beschäftigen. Darüber hinaus richtet sich unser Augenmerk auf die besondere schulische Situation junger Flüchtlinge. Ziel ist es, einen Einblick in die praktische Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UmF) zu erhalten und sich dem Arbeitsfeld anzunähern.

Der Workshop richtet sich an pädagogische Fachkräfte, die sich für die Arbeit mit UmFs interessieren und/oder bereits in diesem Arbeitsfeld tätig sind und mit ihren Erfahrungen die Inhalte des Workshops bereichern möchten.

Workshop 3

Pädagogische Handlungsstrategien gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

MANUEL GLITTENBERG UND FLORIAN ZABRANSKY
(BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK)

Ziel des Workshops ist es, die Wahrnehmung für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und rechtsextreme Tendenzen zu sensibilisieren und Handlungsstrategien für den pädagogischen Raum zu entwickeln. Es wird über Zusammenhänge zwischen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Ideologiesegmenten und Strategien der extremen Rechten informiert. Bei der Entwicklung von Handlungsstrategien steht die Perspektive von (potentiell) Betroffenen und deren Schutz im Mittelpunkt.

Workshop 4

Strategien gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit Roma.

JOACHIM BRENNER (ROMA E.V.)

Tätigkeit und Konzepte der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe des Fördervereins Roma e.V. werden vorgestellt. Im gemeinsamen Austausch mit den TeilnehmerInnen besteht die Möglichkeit, Erfahrungen und Ideen zu entwickeln.

Workshop 5

Herzlich willkommen – wo seid ihr denn? Wenn inklusive Angebote nicht angenommen werden

OLIVER KNUF (CEBEEF)

Einrichtungen, die sich für alle Kinder und Jugendlichen öffnen, stehen manchmal vor dem Problem, dass doch nicht alle kommen. Nach einer Einführung zum Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen werden konkrete Lösungsansätze erarbeitet, um diese Besucher erreichen zu können. Sie können gerne konkrete Ideen und Angebotsbeschreibungen aus ihren Einrichtungen mitbringen, die anhand von Checklisten auf Umsetzbarkeit geprüft werden.

Workshop 6

Inklusive Pädagogik ist mehr als Methodik

DR. RAINER ECKERT (SSP BERATUNG)

Nicht selten suchen pädagogische Fachkräfte nach besonderen Methoden, um mit besonderen Problemen in Kindergarten und Schule, Hort und Jugendhaus umgehen zu können. Fast immer steht die Frage im Zentrum, wenn Kinder und Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen (wie ADHS oder Autismus, wie oppositionelles Verhalten oder nicht angemessenes Sozialverhalten) im pädagogischen Blickfeld sind. Tatsächlich gibt es keine besonderen Methoden, schon gar nicht besondere Tricks. Wesentlich sind hingegen (1) die Fokussierung auf unterschiedliche Fähigkeiten und unterschiedliche Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und (2) die Etablierung einer Kultur der Akzeptanz im pädagogischen Alltag. Im Workshop werden diese beiden Schlüsselaspekte präsentiert, begründet und in handhabbare pädagogische Konzepte übersetzt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im Ergebnis einen neuen, einen entspannteren Blick auf ihre pädagogische Tätigkeit entwickeln können – wenn Sie das wünschen.

► STRUKTURELLE, KONZEPTIONELLE ASPEKTE

Workshop 7

Was brauchen exklusive Einrichtungen, um inklusiv arbeiten zu können?

CHRISTIAN TELSCHÖW (EVANGELISCHER VEREIN FÜR JUGENDSOZIALARBEIT IN FRANKFURT AM MAIN E.V.)

Was wäre, wenn Inklusion doch möglich wäre?

Lassen Sie uns von der Vision der gelungenen Inklusion her denken und die erforderlichen Schritte dieses Entwicklungsprozesses von der Gegenwart bis zum Ziel betrachten. Welche Erfahrungen gibt es bereits? Welche Hürden sind zu befürchten? Welche Unterstützung könnte hilfreich sein? Welche Begegnungen können inspirieren? Welche Faktoren haben sich als förderlich erwiesen? Welche strukturellen und konzeptionellen Voraussetzungen sind zu schaffen? Wie lange wird die Umsetzung dauern?

Ziel dieses Workshops ist es, durch aktive Beteiligung der Teilnehmenden und im Austausch mit anderen Fachkolleginnen und Fachkollegen Antworten auf die im Titel gestellte Frage zu erarbeiten.

Workshop 8

Welche Rolle spielt ein „inklusive Blick“ im Rahmen von geschlechtsbezogener Pädagogik?

MARC MELCHER (PARITÄTISCHES BILDUNGSWERK)

Anhand des Projektes „Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv“ werden Chancen für die Genderarbeit erörtert. Gibt es unterschiedliche Themen, die in der Mädchen- und Jungenarbeit im Rahmen eines inklusiven Angebotes bearbeitet werden können? Es besteht die Möglichkeit, über die eigenen gemachten Erfahrungen zu reflektieren sowie eigene Idee für die Praxis zu entwickeln.

Workshop 9

„Social Justice und Diversity“ in der Kinder- und Jugendarbeit - Ein gerechtigkeits-theoretischer und reflexiver Ansatz zur Gestaltung von Vielfalt

HEIKE BECK UND STEFFI VALTER (SOCIAL JUSTICE UND DIVERSITY TRAINERINNEN)

Vielfalt, Verschiedenheit und Inklusion sind florierende Begriffe, deren praktische Umsetzung Fachkräfte in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe vor Herausforderungen stellen kann. Zugleich sind Anerkennung von Vielfalt und Verschiedenheit sowie eine inklusionsfördernde Grundhaltung zentrale Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Die Konzepte von Social Justice und Diversity Trainings können dazu beitragen, Stereotype, Ausgrenzungsdynamiken, Machtverhältnisse und Diskriminierung zu analysieren, zu dekonstruieren und zu verstehen. Sie befähigen, diversitätswusste und inklusionsfördernde Maßnahmen und Handlungsstrategien zu entwerfen und umzusetzen.

Der Workshop lädt dazu ein, erste theoretische und praktische Einblicke in den Trainingsansatz „Social Justice“ (vgl. Adams/Bell/Griffith 1997; Czollek/Perko/Weinbach 2009) zu erhalten und Anwendungsmöglichkeiten für die schulische und außerschulische Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe kennenzulernen.

► GOOD-PRACTICE

Workshop 10

Taler, Taler, Du musst wandern ... Konkrete Finanzierungsbeispiele für inklusive Teilhabe

JERUSCHA KRIENER (CEBEEF)

Um ein Angebot für alle Kinder und Jugendlichen anzubieten, bedarf es manchmal zusätzlicher personeller, sachlicher oder baulicher Ressourcen, die auch finanziert werden wollen. Wir sammeln in unserem Workshop konkrete Ideen für die Finanzierung dieser Ressourcen anhand persönlicher Erfahrungen mit finanziellen Barrieren und entwickeln Lösungsansätze.

Workshop 11

„MischenHöchstPossible“ – Zur Bedeutung inklusiver ästhetischer Praxis

PROF. BERNHARD KAYSER (FRANKFURT UNIVERSITY, EHEMALS FH FRANKFURT AM MAIN)

Weil das herkömmliche Bildungssystem Sprachfähigkeit und kognitive Kompetenzen als Differenzierungskriterien bevorzugt und damit Exklusionsprozesse reproduziert, geraten non-verbale Ausdrucks- und Kommunikationsformen verstärkt in den Fokus der Inklusionsdebatte.

Wir stellen uns die Fragen: Inwieweit ermöglicht ästhetische Praxis mit ihrer besonderen Methodik die Begegnung von behinderten und nicht-behinderten Menschen „auf Augenhöhe“ und welche Voraussetzungen gibt es für ihren flächendeckenden Einsatz.

Am Beispiel eines inklusiven Kultur- und Medienprojekts an Frankfurter Schulen werden diese Prozesse im Workshop veranschaulicht und diskutiert.

Workshop 12

Netzwerk Inklusive Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit

ROLAND SAUTNER (JUGENDBILDUNGSWERK, JUGEND- UND SOZIALAMT DER STADT FRANKFURT AM MAIN)

Das Prinzip der Inklusion als pädagogische Methode soll fest in der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe verankert werden. Die Realisierung dieses Zieles, den Freizeitbereich in Frankfurt/Main inklusiv zu gestalten, stellt eine besondere Herausforderung dar, die nur durch interprofessionelle Vernetzung und eine konstruktive Zusammenarbeit verschiedenster Fachbereiche gelingen kann. Am Beispiel des Netzwerkes „Inklusive Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit in Frankfurt am Main“ soll verdeutlicht werden, welche Gelingensbedingungen erforderlich sind, um trägerübergreifende und tragfähige Konzepte zu entwickeln, die nachhaltig dem Inklusionsgedanken in der pädagogischen Praxis Rechnung tragen. In diesem Workshop werden Praxisbeispiele vorgestellt, die in Kooperation mit der Mosaikschule, dem Jugendkulturzentrum Höchst und dem Kommunalen Jugendbildungswerk entwickelt und umgesetzt wurden.

Workshop 13

me2you – Peer-to-peer-Projekt mit inklusivem Charakter

ERIDA SEITI (JUGENDHILFE IN DER CHARLES-HALLGARTEN-SCHULE),
EMINE ERSAN-SAHAN (JUGEND-HILFE IN DER CARLO-MIERENDORFF-SCHULE),
KATHARINA MANTEL (MUSEUM FÜR MODERNE KUNST),
AMANDA OSWALD-STOIBER (STADTSCHULAMT DER STADT FRANKFURT AM MAIN)

2013 realisierten zwei Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe in der Schule gemeinsam mit dem Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main einen Workshop mit einer gemischten Gruppe Jugendlicher im Alter von 12 bis 17 Jahren. In dem einwöchigen Workshop im Rahmen des me2you-Projekts zur kulturellen Bildung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main erarbeiteten die Förder- und Gesamtschülerinnen und -schüler gemeinsam ein Peer-to-peer-Angebot für Gleichaltrige zur Ausstellung des brasilianischen Künstlers „Hélio Oiticica. Das große Labyrinth“ und führten dieses mit einer Gruppe Jugendlicher durch.

Im Tagungsworkshop stellen die beteiligten Mitarbeiterinnen aus Jugendhilfe und MMK das Projekt als Beispiel kultureller Bildungsarbeit vor und formulieren Möglichkeiten und Fragestellungen in Bezug auf darin erlebte/beobachtete Aspekte und Momente der „Inklusion“.